

Druckerei: Täglich früh 7 Uhr. Insetate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntag bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Wozelg. in die. Platte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 17,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Postlieferung in's Haus. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 1/2 Ngr. Einzelne Nummer 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeils: 1 Ngr. Unter „Eingelassen“ bis Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Lipsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 27. September.

Kuher dem Generalstaatsanwalt Dr. Schwarz, welcher als Sachverständiger den norddeutschen Entwurf eines Strafgesetzes prüfen soll, befindet sich noch ein höherer sächsischer Staatsbeamter in Berlin; es ist Geh. Rath Dr. Weinsig, der in den Sitzungen des norddeutschen Bundesrathes unser Land vertritt.

Das von seinen bisherigen Garnisonen Leipzig und Wurzen nach Dresden abrückende Schützen- (Füsiliers-) Regiment Nr. 108 wird nur zum kleinen Theil in Bürgerquartiere gelegt werden. Da der gegenwärtige geringe Etat es ermöglicht, zwei Bataillone in der großen Infanteriekaserne und zum Theil ein Bataillon in einem Gebäude der Hospitalstraße, das bisher als Futtermagazin benutzt wurde, im Massenquartier unterzubringen.

Die jetzt noch in Leipzig garnisonirenden Bataillone des Schützenregiments werden am 1. October früh dort ausrücken und in vier Tagen nach Dresden marschiren. Das erste Bataillon nimmt seinen Weg über Wurzen, Döbeln und Meissen, in jedem der genannten Orte während einer Nacht rastend; das zweite Bataillon marschirt wahrscheinlich über Grimma, Döbeln, Rössen. Das dritte Bataillon nimmt von Wurzen aus den Weg des ersten Bataillons.

Seit einiger Zeit mehren sich die Uebertritte ausgebildeter Unterofficier der Königlich preussischen Armee in den sächsischen Militärsverband; der Eintritt erfolgt mit Respektirung der Charge und Dienstzeit.

Di. Nach der üblichen Sommerpause fand vorigen Sonnabend im hiesigen pädagogischen Verein wieder eine zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher der Vorsitzende, Seminaroberlehrer Reinicke, zuvörderst an die schmerzliche Thatsache erinnerte, daß der Verein seit seinem letzten Zusammensein wieder fünf Mitglieder durch den Tod verloren habe. Besonders zu beklagen sei der Verlust des allgemeyn verehrten Schuldirectors Zehrfeld, der sich durch sein unermüdetes und höchst erfolgreiches Wirken für die Zwecke des Pädagogischen Vereins Verdienste um den Verein erworben habe. Ein eben so dankbares Andenken gebühre dem jüngst verstorbenen, zuletzt privatirenden Director König, welcher seinem Vernehmen nach durch Aussetzung eines beträchtlichen Legats dem pädagogischen Verein weitere Mittel zur praktischen Verfolgung seiner erzieherischen Thätigkeit zugesichert habe. Nachdem hierauf zwölf neue Mitglieder theils aufgenommen, theils erst angemeldet worden waren, gelangte man zu dem auf der Tagesordnung stehenden Vortrage des Schuldirectors E. Fischer über den alt-pädagog. Schullehrer und Mensch gleich hochstehenden Zeitgenossen Schöps und Lehrer des kunsthistorischen Königs Ludwigs von Bayern: Joh. Michael v. Sailer, geb. 1751, gest. 1832. Mit dem ihm eigenen Geschick hob der Vortragende aus der verhältnißmäßig wenig bekannten Lebensgeschichte und aus den 40 Bände umfassenden Schriften jenes echt christlichen, katholischen, aber keineswegs jesuitisch ultramontanen Priesters (er starb als Bischof von Aachen) das Int. ressaltante derselben in seiner erleuchteten Denkweise, seiner aufrichtigen Demuth, Milde und Menschenfreundlichkeit Charakterisirende und insbesondere auch das den hiesigen Lehrer und Erzieher zur Nachahmung Anspornende hervor, so daß der Vortragende gewiß im Sinne aller Anwesenden handelte, als er dem Vortragenden für das Dargebotene herzlichsten Dank aussprach.

In der letzten Monatsversammlung der Flora, bei welcher vom R. und H. Gärtner, Conrad Schulte Blumen der in Hamburg allgemein verbreiteten Valota purpurea und vom R. und H. Gärtner Müller ein seltenes Prachtexemplar von Impatiens Jerdoniae ausgeführt waren, referirte zunächst R. und H. Gärtner Tabe über die auf der Hamburger internationalen Gartenbau-Ausstellung ausgestellten Warmhauspflanzen, Coniferen, Obstsortimente und Obstbäume, woran Gartendirector Reovic ein Schlussreferat über die Productenhalle und den botanischen Congress anknüpfte. Ueber den nächsten Versammlungsort (vielleicht Berlin oder München?) wird erst zu Ende des Jahres 1870 Bestimmung erfolgen. Für diesen Winter wird die Flora zwischen die Monatsversammlungen mit wissenschaftlichen Vorträgen u. für ihre Mitglieder Versammlungen zur freien gesellschaftlichen Vereinigung einlegen.

Wenn wir bis jetzt in Deutschland auch nicht solche Monstre-Concerte haben wie jüngst zu Boston und Philadelphia in America, wo Tausende von Sängern und Instrumentalisten die Luft erschüttern und bei geeigneten Stellen das Fortissimo durch Kanonenschüsse verstärkt wird, so begnügen wir uns mit Kräften, welche eher, aber dennoch mit Nachdruck wirken werden. Nächsten Donnerstag wird sich hier durch ein sogenanntes Monstre Concert im Victoria-Salon kund geben, wo zum Besten des Pensionsfonds der hiesigen Musiker eine Gesamtkapelle von 120 Mann in die Schranken tritt. Mit den Herren Musikdirectoren Pfaffholz und Frisch an der Spitze vereinigen sich unter ihren Directionskäben 20 erste und 20 zweite Vo-

lanten, 12 Bratschen, 8 Cellos und 12 Bässe ohne die blasenden Heerschaaren. Aus der Zahl der Letztern werden in der Ouvertüre zu Fra Diavolo 16 Trompeten das Solo vollbringen, während der Nachtgesang von 60 Streichinstrumenten zur Ausführung kommt. Das aus drei Theilen bestehende Programm bietet des Reichhaltigen viel und so steht ein Tongenuß zu erwarten, wie selbstenfalls zu den Seltenheiten gehört und nur in einer so musikalischen Stadt wie Dresden zu erwarten ist.

Professor Wiedemann regt in seiner D. Ngr. Jg. die Erlassung einer Adresse an den König, seitens des heute zusammentretenden Landtags als Erwiderung auf die Thronrede an. Von den Bundesstaatlichen Abgeordneten wird, wie wir hören, nicht hierauf eingegangen werden und da auch die demokratischen Abgeordneten die Meinung des alten Dr. Walbeck zu theilen scheinen, welcher einem rüftigen Arbeiter und freihellischen Schaffer immer den Vorzug vor den zeitraubenden, oft sehr nutzlosen Adressdebatten gegeben hat, so wird sich der Landtag vermuthlich entschließen, ohne große Vorrede zu seinen eigentlichen Arbeiten zu gehen.

Die uns aus Altona mitgetheilt wird, ist unsern Mitbürger, Herrn Ofenfabrikant C. Trichert in Meissen und Dresden (Johannisplatz Nr. 12), auf der dortigen Industrieausstellung die goldene Medaille, die er bekanntlich auch in Wittenberg erhalten, verliehen worden. Die von demselben dort ausgestellten Gegenstände: ein reichverzierter Kamin, ein grüner gothischer Ofen sowie ein Wiener Ofen mit rotheingelagten Ornamenten, haben durch ihre auch dem strengsten architectonischen Beschmaße entsprechenden künstlerische Form und sorgsame Ausführung den ungetheilten Beifall aller Fachmänner gefunden.

Die kürzlich von unserer Polizei abgefaßte Gesellschaft von Berliner Bauernjüngern bestand aus 6 Personen, einschließlich der Geliebten eines der Bauernjünger, einer Friseurin, die durch ihre ansehnliche Persönlichkeit die Manöver der Gauner wesentlich unterstützte. In Roschwitz, wo die Kammelmattenscheiden sich auf mehrere Wochen niedergelassen hatten, erregten sie durch ihr vornehmeres Auftreten große Beachtung. Zwei frühere Berliner Handlungsgenossen galten als Grafen von Ederstein und von Schwarzenau, reiche Rittergutsbesitzer und Offiziere, die Friseurin als Gräfin von Schwarzenau und die übrigen Mitglieder als reiche Gutsbesitzer. Als solche machten sie unter Anderem auch die Bekanntschaft eines reichen Russen, der sich zur Zeit in Dresden aufhielt. Namentlich durch die Liebeshandlung der schönen, Gräfin wurde derselbe so gefesselt, daß er die Gesellschaft wiederholt auf Ausflügen in die Umgegend begleitete. In einem abgelegenen Dörfchen, wo die Gauner sich vor der Dresdener Polizei sicher wußten, wurde dann in der Regel ein Spiel entzweit, bei welchem der Russe natürlich immer den Kürzeren zog. Erst als er auf diese Weise allmählig seine ganzen Baarmittel eingeklebt hatte, ging ihm über den Charakter der Gesellschaft ein Licht auf. Infolge dessen kam die Bekanntschaft auf die Spur und legte ihnen das Handwerk. Die Männer wurden in Haft genommen; die „Pseudo-Gräfin“ aber kehrte nach Berlin zurück, um ihre beschriebene Thätigkeit bei der mittlerweile gleichfalls aus den Bären zurückgekommenen hohen Kundtschaft wieder aufzunehmen. Manche vornehme Dame würde es vielleicht Wunder nehmen, wenn sie wüßte, welche glänzende Rolle ihre Friseurin während der Kesselfaison gespielt hat.

Das Chemnitzer Stadt Theater ist bei der Landesversicherungsanstalt mit 52,160 Thalern incl. Maschinen und Gasbeleuchtung versichert. Außerdem ist das darin befindliche Mobiliar mit 15,407 Thalern bei der Leipziger Feuerversicherungsanstalt versichert. Das Leipziger Stadt Theater ist mit 483,000 Thalern versichert; das dem Pächter desselben gehörige Inventar ist darin nicht eingebehalten.

Am 21. September früh wurde durch den Fährpächter Müller aus Brachwitz, oberhalb des Heidenauer Chausseehaus, ein in der Elbe schwimmender männlicher Leichnam aufgefangen und an's Ufer geschafft. Im Rode des Entunkenen fand man ein auf den Müllergesellen Gustav Noack aus Bohmen lautendes Wanderbuch und wurde der Leichnam auch später als der des genannten 46jährigen Noack recognoscirt.

Die „Schl. Jtg.“ schreibt: Endlich ist es geglückt, den so lange verfolgten Hochstabler Stiehe in Leipzig zu verhaften, der vor circa 3 Monaten in einer Breslauer Weinhandlung einen Hundertthalerschein gewechselt hatte und mit dem gewünschten Gelde unter Zurücklassung seines Gutes verschwunden war, ohne den Hundertthalerschein vorher gezahlt zu haben. Ganz in derselben Weise hat er später Casimirthe und Weinhändler in Görlitz, Ratibor, Dresden, Leipzig, Berlin, Frankfurt a. M. und Wiesbaden betrogen. Am letzteren Orte traf er mit einer feingeliebten Gesellschaftlerin in einem der größten Gasthöfe ein, und nachdem er seine Reisesperrchen nach den bereitstehenden Zimmern hatte bringen lassen, bestellte er drei Galanagen, in welchen seine angeblich aus Paris ankommenden Eltern vom Bahnhofe abgeholt werden sollten. Zuvor hielt er es aber für angemessen, sich wiederum auf die bewußte

Waise einen Hundertthalerschein zu wechseln, worauf er auf Nimmerwiedersehen verschwand. In den Reisesperrchen befanden sich Heu und Steine; die gemieteten Wagen unvertreteter Sache ins Hotel zurückkehren. Selbst seine mit ihm angelommene Gefährtin, die er im Stiche ließ, hatte er zuvor noch um 20 Thaler betrogen. Von Wiesbaden aus lenkte er seine Schritte wiederum nach Leipzig, wo ihn endlich das Schicksal erlitt. Sämmtliche Betrügereien sind von ihm bereits eingestanden worden.

Die „Allermania“, Gesellschaft für Licitation von Schuldbforderungen u. in Berlin, hat jetzt, wie Berliner Zeitungen berichten ein lässliches Ende erreicht, indem dieselbe wegen Betrugs in Untersuchung gekommen und mehrere Vertreter derselben verhaftet sind. Schreiber dieses hatte selbst eine Angelegenheit bei dieser Gesellschaft in Auftrag gegeben und nahm bei einem persönlichen Besuche in Berlin Gelegenheit die in letzter Zeit keineswegs noch glänzenden und imponirenden Einrichtungen derselben kennen zu lernen. Vielmehr machten dieselben eher den Eindruck eines untergehenden Gestirns und zu verwundern ist es, daß noch, wie man hört, ein Berliner Banquier mit nicht unbedeutendem Capital als Teilnehmer der Gesellschaft beigetreten ist — was ihm nun sehr schlecht bekommen dürfte. Die in ganz Deutschland gewonnenen Vertreter dieser Gesellschaft, darunter auch hiesige ehrenhafte Männer, haben trotz aller Aufmunterungen nie etwas Nachtheiliges über dieselbe erfahren können und sind wohl am Unangenehmsten überrascht von der Ueberzeugung, ihre Kräfte und Bemühungen einer so schlechten Sache gewidmet zu haben.

Angeländigte Gerichts-Verhandlungen. Morgen, Dienstag, Vormittags 9 Uhr Hauptverhandlung wider Gottlieb Heinrich Müller aus Neuwernsdorf wegen Diebstahls; Vorsitzender Gerichtsrath Groß. — Nachmittags 4 Uhr Hauptverhandlung wider Anna Christiane Bösch aus den Trachenbergen wegen Diebstahls; Vorsitzender Assessor Bronhardt.

Kleine Wochenchau.

Daß die Königin von Preußen dem Grafen Heuß auf seiner Rundreise zu Tische geladen, hat die Zeitungs-Schreiber hermaßen alarmirt, als ob sie selber mitgeessen hätten. Es fehlt nur noch, daß sie die Braten und Compots aufgezählt, welche J. Majestät dem kaiserlich-preussischen Reichskanzler vorgesetzt hat. Ein solch diplomatisches Tractament gehört übrigens nicht immer zu den Annehmlichkeiten des menschlichen Lebens. Es hat Fälle gegeben, wo dem zu hohem Diner geladenen Diplomaten der Bissen im Munde geschwollen und er eine scharfe Miene machen mußte, selbst wenn man ihm diplomatischen Rhabarber und Senfseibrock vorsetzte. Das ist nicht anders. Die Suppe bei der Frau Preußenkaiserin mag nun dem Herrn Reichskanzler freilich besser gemundet haben, da sie ein Zeichen sein soll, daß J. Majestät den Bismarck-Beuß'schen Briefwechsel so gut wie vergessen hat. Ueberhaupt ist ein besseres Wendenbum zwischen Preußen und Oesterreich neuerer Zeit eingetreten zu sein, was den betreffenden Bismarck auch nur angenehm sein kann da Unfrieden vorzehrt, Frieden ernährt, was darum den Oesterreichern wie preussischen Finanzen ebenfalls nur angenehm sein dürfte. Ob an diesem friedlichen Wendenbum der Pariser Kranke Mann mit Schuld trägt, wer kann's wissen. Vielleicht bekommen es die politischen Topfguder, die das Gras wachsen und die Mäuse niesen hören, auch noch heraus. Wir wollen uns einer provisorischen Unkenntnis befleißigen.

Mit dem kranken Manne in Paris selber ging es vorige Woche, wie man bei Börsenmännern zu sagen pflegt, den Umständen nach ni bien, ni mal. Ob wie lange? gehört wieder in das Bereich derjenigen Fragen, die wir abwarten müssen. Und wir Deutschen sind ja seit Jahren auf dieses „Warren“ dreifert und haben es darin zu etwas Reellem gebracht. Nur die Börse will noch immer nicht dauerhafte Beruhigung finden und steht bei ihrer aufgeregten Phantasie die Barge mit der Schere und den Mann mit der Spitze in bedrohlicher Nähe des napoleonischen Betageltes stehen. — Die Frau Eugenie soll erklärt haben, ob hienfalls zu Pferde zu steigen, falls die Pariser für eine gewisse Cretaxualität Crawl anfangen sollten. Das wäre jedenfalls eine ebenso interessante als romantische Erscheinung. Ob ihr dieses a cheval viel nützen wird, möge zu bezweifeln sein. Indes sagt Schiller: „Dem Nuthigen gehört die Welt!“

Ein sehr beliebter Pariser Prebiger mit dem wohlklingenden Namen Spazintz hat, wie wir in der Sonnabend-Nummer ausführlicher gelesen haben, ziemlich ungeritt das Rauche gegen das Papstthum und was drum und dran hängt herausgestellt, und, was das Bedenkliche bei der Sache: ein großer Theil des französischen Clerus soll hinter ihm stehen. Wie wir schon neulich prophezeit haben: eine Reform des Papstthums muß vom katholischen Gebiete selbst ausgehen, denn von der Berliner Analfanbel geht sie jedenfalls nicht aus.